

Wellness und Putenbrust

Kabarettist Tobias Öller begeistert sein Publikum

Dachau ■ Ein Mann, kaum Licht, kaum Requisiten, leise Musik. So kann man das Publikum herzlich zum Lachen bringen. Mit Spitzen auf die Politik, die Gesellschaft und die Bayern begeisterte Tobias Öller mit seinem Weihnachtsskabarett bei „Inkognito“ im Café Gramsci. Schon im Februar war der Miesbacher in Dachau zu Gast. Am Freitag spielte er sein neues Programm „Spiel mir das Lied vom Schnee – Ein Weihnachts-Western“, das Tags zuvor in seiner Heimat Premiere gefeiert hat. Dabei wird den Zuschauern wieder einmal bewusst, dass die eigentlich doch „stade Zeit“ voller Irrungen und Wirrungen ist.

Öller brillierte dabei in vielen verschiedenen Rollen, schaltete blitzschnell zwischen den Figuren um und gab jedem von ihnen ihren ganz besonderen Charakter. Da sind Toni, der deftig-derbe Bayer, der schüchterne und philosophierende Wiggerl und Sigggi, der nuschelnde CSU-Anhänger. Da ist Anderl, der „sozialdemokratisch zubereitete Heißgetränk“ vom SPD-Glühweinstand trinkt. Und da ist die coole, souveräne, rauchende Mona. Und Robert, der sie anhimmt.

Zwischen Christkindlmarkt und Sauna treffen sie alle im Altwirt aufeinander, ihrem Stammlokal, das in ein fünf-Sterne-Hotel verwandelt wurde – mit Wellness-Bereich und Geflügelkroketten, Putenbrust und Calamari auf der Speisekarte. Denn nachdem ihr Heimatort den Weiher nicht in ein Strandbad verwandeln konnte,

weil die Wasserqualität eher „einer mittelmäßig frequentierten Jauchegrube“ glich, hat man aus dem Ort jetzt ein Wintersportzentrum gemacht. Und da gehört eben ein Sterne-Hotel dazu – aber nicht mit Chill-Out-Lounge, Mate-tee und Wasserpfeife, sondern mit Jägermeister und illegalen Aufputschmitteln für die Russen und die Snowboarder aus München.

Das passt den Stammtischbrüdern Wiggerl, Sepp und Toni gar nicht. „Ich hab Frau und drei Töchter, ich muss irgendwann zum Stammtisch, sonst verkümmern meine Stimmbänder!“, sagt Sepp. Sigggi ist schon auf der dritten Weihnachtsfeier: bei den Trachtlern, bei der CSU, und bei der Bank – „und immer sind die gleichen Leut' dabei“. Anderl ist schon seit 20 Jahren bei der SPD, hat es aber noch nie in den Gemeinderat oder Kreistag geschafft. Er wirke abschreckend auf die Wähler, meinen die Genossen. Bei der Kommunalwahl habe er dann alle Register gezogen: Mit CSU-Fahne und Wachturm in der Hand hat er sich vors Wahllokal gestellt und gemurmelt: „Du musst schwarz wählen, weil dich sonst der Teufel holt.“ Gebracht hat das auch nichts. „Glaubens mir: meine Seele ist erzkatholisch, nur mein Körper ist ketzerisch“, beteuert er. „Das Erste, was man bei den Jungsozialisten lernt: keine religiösen Gefühle entwickeln. Der Herrgott unterstützt dich nicht, wenn du ein Sozi bist. Jedenfalls nicht bei einer bayerischen Landtagswahl.“ MANUELA ANTOSCH